Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 22.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 8. Februar 1819.

Aus Sachsen, vom 19. Januar.

Unter dem Titel: Aufruf, zunächst an die Landstände des Großherzogthums Weimar, sodann an das ganze Deutsche Volk und dessen Fürsten, über eine der schauderhaftesten Lükken unserer Gesetzgebungen, die durch die traurige Verwechselung von Volkserziehung mit Volksunterricht entstanden ist 2c." — erschien vom Legationsrath Falk zu Weimar eine Schrift, worin er von seinem seit fünf Jahren errichteten, von Regierung und Mitbürgern unterstützten, Institute für eine wahrhaft praktisch-christliche Volkserziehung in Verbindung mit Landschulen und Werkstätten, beachtenswerthe Resultate bekannt macht. Alle Jahre werden von dieser Anstalt 50 Knaben, die als Tagediebe vom Betteln lebten, der herumschweifenden Lebensart und der Verwilderung entzogen, bei Meistern aufgedingt. Für die Mädchen sind Näh-, Spinn- und Strickschulen errichtet, und sie werden in Landwirthschaften 2c. untergebracht. Die Kinder verfertigen in Nebenstunden für sich und für ihre Mitzöglinge Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Leinwand 2c. So lange ein Bursche oder ein Mädchen nicht untergebracht werden kann, ist das Institut das Vaterhaus, wo der Zögling schläft und beköstigt wird. Als Anhang der Schrift werden 19 Aktenstücke aus Weimarschen Aemtern, Pfarreien und Gerichtsstuben über verwilderte Kinder geliefert, die durch diese praktisch-christliche Volkserziehung dem bürgerlichen Tod der Kriminalgefängnisse und Zuchthäuser glücklich entzogen wurden. Erwägt man, daß die Erhaltung eines Knaben (S. 127) ein Jahr im Kriminalgefängniß über 52 Thlr. kostete, daß ein Gehenkter einen Aufwand von 1000 Thlr. (mit den Prozeß-Kosten vermuthlich) verursachte (S. 145): so heißt zweihundert Knaben (für so viele sorgt das Institut) vom Kriminal befreien nichts anders, als den Staatskassen eine Ausgabe von mehr als 20,000 Thlr. ersparen, so wie die Errettung von 10 Knaben vom Galgen ein neues Ersparniß von 10,000 Thlr. für die Staatskasse herbeiführt. Erwägt man ferner, daß 200 Werkstätten (mit denen die Falksche Anstalt in Verbindung steht) (S. 24) jährlich ein Kapital von 10,000 Thlr. aus sich selbst, zur Versorgung armer Kinder entwickeln, so verdient es wohl die Aufmerksamkeit der Regierungen, dem stillen Gange solcher Unternehmungen nachzuforschen; besonders da hier von bereits ausgeführten Ideen die Rede ist, die in Verbindung mit Werkstätten und Landschulen, diesen zwei Füßen des Staats, so muthig fortschreiten, daß daraus eine kleine Kolonie von Kindern, die für einander arbeiten, entstanden ist.

Paris, vom 23. Januar.

In die Verhandlungen der Kammern will noch immer keine Lebendigkeit kommen, und man glaubt nicht, daß das neue Ministerium seine Laufbahn damit beginnen dürfte, mit Gesetzentwürfen hervorzutreten, welche wesentliche Veränderungen bezwecken. Es ist freilich noch viel zu thun, bis alle Bestimmungen der Charte ihre Vollziehung erhalten haben werden; aber in einer Zeit, wo der Kampf der

Partheien noch so heftig wirkt, ist es vielleicht weiser, dieses Ziel nur nach und nach zu erreichen zu suchen; wiewohl man darüber dermal einig ist, daß dasselbe früher oder später erreicht werden wird und muß. Die Ankunft von dreien der ausgezeichnetsten in der Verbannungsliste begriffenen vormaligen Generale Napoleons (Lamarque, Allix und Excelmans) hat übrigens eine ungemeine Sensation bei den Ultras rege gemacht und schon sprechen sie laut, daß, wenn der König seiner Gnade gegen die erbittertsten Feinde der Monarchie nicht ein Ziel setzen wolle, der Thron mit den unvermeidlichsten Gefahren bedroht erscheine. — Die Gemahlin des Ministers de Cazes hatte sich die Erlaubniß erbeten, der kranken Gemahlin Excelmans, die Zurückberufung ihres verbannten Gatten ankündigen zu dürfen. — Chateaubriand giebt zwar zu: daß keiner der neuen Minister irgend einen Flecken wegen der 100 Tage auszulöschen habe, weil sie vielmehr damals Beweise von Muth und Ergebenheit gegeben, und daher ohne Erröthen von Treue sprechen durften. Hingegen äußert er Furcht vor dem System der drei vorherrschenden, die schon Minister gewesen, er tadelt sogar Herrn Louis, weil es ihm gelungen, 1814 die Kassen zu füllen; denn wären diese leer gewesen, so würde Bonaparte, als er im März 1815 wiederkam, kein Geld gefunden haben; als ob Louis, Bonapartes schnelle Zurückkunft ein Jahr vorher bestimmt vorausgewußt hätte!

Am 21sten hat der allgemeine Trauer-Gottesdienst des Königl. Märtyrers Ludwig XVI. mit gewohnter ausgezeichneter Feierlichkeit statt gefunden. An demselben Tage ist der treue Kammerdiener jenes Monarchen, Baron Hue, der am 14ten, also an demselben Tage starb, an welchem jener zum Tode verurtheilt wurde, in der Kirche zu St. Germain l'Auxerrois feierlich bestattet worden.

Wie gewöhnlich wurde bloß das Testament Ludwigs des XVI. vorgelesen; vorzüglichen Eindruck machte daher diesmal die Stelle, worin der Monarch seinem Sohn den treuen Hue empfahl der aus Anhänglichkeit den traurigen Aufenthalt im Gefängniß mit ihm getheilt habe. — Dem Trauergottesdienste zu St. Denis, bei der Königl. Gruft, wohnten auch die Prinzen bei.

Der Abbé Legris-Duval ist in dem Alter von 53 Jahren gestorben. Bekanntlich hatte dieser würdige Geistliche den Muth, die Munizipalität von Paris um Erlaubniß zu bitten, dem Unglücklichsten der Könige die letzten Trostsprüche der Religion bringen zu dürfen.

Diejenigen Schüler des Ludwigskollegiums, welche sich bei der Unordnung am meisten ausgezeichnet hatten, sind zu ihren Eltern zurückgeschickt worden. Die Meuterer hatten, um die von ihnen zerschlagenen Laternen zu ersetzen, in dem Hofe Fackeln angezündet, was großen Schrecken in der Nachbarschaft verbreitete. Man schrie Feuer! die Pompiers und die Gensd'armen wurden herbeigerufen, um die Ordnung herzustellen, was aber nicht gleich gelang. Es scheint, der Aufruhr habe 2 Tage gedauert. Das College ist jedoch wieder eröffnet. Dreizehn Zöglinge desselben sind ausgeschlossen, und aller Pension in den Collegien und der Universität verlustig erklärt; achtzehn sind an ihre Eltern zurückgeschickt; fünf schon Entlassene vom College ausgeschlossen, und über fünf soll noch gesprochen werden.

Das Journal de Paris beginnt einen Aufsatz gegen die Ultras mit folgender Stelle aus den Betrachtungen der Frau von Stael: „Wir sind, was eure Ahnherrn waren, sagte ein tapferer Franz General einem Edelmanne von der alten Verfassung ꝛc."

Aus Italien, vom 8. Januar.

Der Leichnam der Königin von Spanien wurde zu Rom den 5ten Januar im Pallaste Barberini öffentlich ausgestellt, am 9ten in die Liberianische Kirche und am 10ten in die Hauptkirche des Vatikans gebracht. Zugleich wurde täglich in allen Haupt- und Pfarrkirchen ein feierliches Requiem gehalten.

Die Bevölkerung der Continental-Staaten des Königs von Sardinien wird jetzt auf 5 Mill. 438,785 Menschen angegeben.

Im Sardinischen nimmt der Einfluß der Geistlichen sehr zu; unter dem Vorwande über die Sitten zu wachen, mischen sie sich in die häuslichen Angelegenheiten. Kein Fleischer darf es wagen Freitags oder Sonnabends Fleisch zu verkaufen (?) kein Gastwirth dergleichen seinen Gästen, auch den Ausländern nicht, vorzusetzen.

In Borgataro im Parmesanschen, sind zwei Kinder eines Pächters von 7 und 4 Jahren von einem Wiesel im Schlaf erwürgt worden.

Vom Könige beider Sicilien ist die bereits

in Neapel eingeführte Aufhebung der adlichen und städtischen Gerichtsbarkeit, nun auch auf die Insel Sicilien ausgedehnt worden.

Konstantinopel, vom 24. December.

Das Schiff welches den Anführer der Wechabiten, Abdallah, seinen Schatzmeister und seinen Iman aufgenommen hatte, war durch widrige Winde im Hellespont zurückgehalten worden. Diese drei Gefangenen sind darauf zu Lande mit einer Escorte von 200 Janitscharen nach Konstantinopel gebracht und am 16ten hier angekommen. Noch an eben dem Tage wurden sie in Ketten und Banden durch die Hauptstraßen der Stadt geführt, hierauf ins Gefängniß geworfen und auf die Folter gelegt. Am folgenden Morgen ließ sie der Sultan vor sich, und befahl, ihnen den Kopf abzuschlagen. Die Exekution wurde noch am Abend vollzogen. Ihre entseelten Körper sind hierauf drei Tage lang nackend ausgestellt und dem Pöbel preisgegeben worden.

Vermischte Nachrichten.

* Es scheint Grund zu haben, daß ein Geistlicher, der einen sehr hohen Rang in dem katholischen Klerus des Großherzogthums Posen bekleidet, sein geistliches Amt niederlegen, nach Rom gehen und in den Jesuitenorden, in dem er schon früher stand, treten werde.

Der 17te November ist der Todestag von drei Königinnen. Maria, Königin von England, starb an diesem Tage im Jahre 1558; Katharina II., Kaiserin von Rußland, im Jahre 1796, und die letzte Königin von England im vorigen Jahre 1818.

Gegenstück zu dem zweimal gehenkten Robert Johnston.

Auf Veranlassung des aus Schottland berichteten Vorganges dieser Art (in Nr. 16. dieser Zeitung unter dem Artikel Edimburg vom 2. Januar) wird in der Berliner Haude und Spenerschen Zeitung eines ähnlichen Ereignisses erwähnt, von welchem im Jahre 1655 zu Nürnberg eine Deutsche Uebersetzung unter dem etwas seltsamen Titel erschien: „Etwas neues vom Tod: oder wahrhaftige und richtige Erzählung rc", dem Wesentlichen nach, folgenden Inhalts: Anna Green, 22 Jahr alt, angeklagt, von dem Enkel ihres Dienstherrn Thomas Read geschwängert, von einem Knaben frühzeitig entbunden worden zu seyn, und diesen umgebracht zu haben, ward um deswillen am 14ten December 1650 zu Oxfort zum Richtplatz geführt. Als dort ein Psalm gesungen worden war und sie nochmals betheuert hatte, daß sie das Kind nicht ermordet habe, ward die Strafe an ihr vollzogen. „Sie blieb eine gute halbe Stunde bei dem Nacken hangend. Etliche von ihren Freunden schlugen sie immittelst an die Brust, andere henkten sich mit aller Macht, so schwer sie waren, an ihre Füße, bisweilen hoben Sie sie in die Höhe und ließen sie geschwind wieder niederfallen als wenn man sie wippete, damit sie ihr desto behender von den Schmerzen helfen möchten, also gar, daß auch der Unter-Richter befürchtete sie möchten den Strick abreißen, weswegen er ihnen denn dergleichen mehr zu thun verbot." Sie ward nun in den bereitstehenden Sarg gelegt und in ein Privat-Haus gebracht, allwo die Aerzte sie zu zergliedern gesonnen waren. Bei Eröffnung des Sarges verspürte man aber noch Leben an ihr; sie fing nemlich an zu röcheln. Einer der Anwesenden glaubte ein Liebeswerk zu thun, wenn er diesen Lebensfunken sogleich wieder auslöschte und gab ihr zu dem Ende einen derben Schlag auf die Brust. In diesem Augenblick aber traten die beiden Professoren der Anatomie, Dr. Petty und Dr. Willis (welche den Leichnam zergliedern wollten) herein, und da sie hörten, daß man noch Leben zu verspüren glaube, ließen sie alle Anwesenden abtreten, gossen der Hingerichteten, nicht ohne Mühe, weil die Zähne krampfhaft zusammengebissen waren, spirituöse Sachen ein, auf welche Reizung eine dem Husten ähnliche Bewegung erfolgte; dann öffnete die Patientin die Hände, obwohl noch mit krampfhaft zusammengezogenen Fingern und bewegte sie am Leibe hin und her, als ob sie sich kratzen wolle: man flößte ihr nun wieder etwas Spirituöses ein und versuchte mit dem Bart einer Feder im Schlunde einen Reiz hervorzubringen. Jetzt öffnete sie die Augen, schloß sie aber augenblicklich wieder. Man band ihr also den Arm um ihr Blut abzulassen. Da krümmte sie den Arm krampfhaft, der Wundarzt weigerte sich ihr die Ader zu öffnen, theils, weil er nicht befugt sey, einer gesetzlich Hingerichteten wiederum zum Leben zu verhelfen, theils weil seine Zunftgenossen ihn für unehrlich erklären würden, weil er eine Person die schon unter des Henkers Händen gewesen, behandelt habe. Da nahm ihm Dr. Petty den

Schnepper aus der Hand, verrichtete selber den Aderlaß und zog ihr fünf Unzen Blut ab. Das Blut floß sehr heftig und nachdem die Ader zugebunden war, regte die Patientin, ohne jedoch die Augen aufzuschlagen, Aerme und Füße. Sie ward nun in ein gewärmtes Bett gebracht, und ihr der Nacken, die Schläfe und die Fußsohlen mit Spiritus gerieben. Jetzt kamen noch zwei Doktoren, Bathurst und Clarke herbei. Diese legten ihr ein Pflaster auf den Magen, verordneten ein Clystier und bewogen eine Frau, daß sie sich zu der Patientin ins Bett legen und durch ihres Körpers natürliche Wärme jene gleichsam beleben solle. Durch diese Mittel gerieth die Patientin in Schweiß, das Gesicht schwoll ihr auf und der Hals ward äußerlich, besonders an derjenigen Stelle wo der Knoten des Strickes gesessen hatte, feuerroth. Als man hierauf des noch vorhandenen Lebens völlig versichert war, würkten die Aerzte es bei dem Ober-Richter aus, daß, wofern sie die Verurtheilte gänzlich herstellten, solche nicht sogleich wieder zum Richtplatz geschleppt, sondern ihr einstweiliger Aufschub zugesichert seyn sollte, bis die völlige Begnadigung vom Könige eingegangen seyn würde. Die Patientin schlug jetzt von Zeit zu Zeit die Augen auf, schloß sie aber jedesmal gleich wieder, gab auch auf die an sie gerichtete Fragen keine Antwort. Es ward ihr nun auch am rechten Arm eine Ader geöffnet und neun Unzen Blut abgelassen. Nach Verlauf von zwei Stunden, sechzehn Stunden nach erfolgter Hinrichtung, ließ sie einige vernemliche Worte hören, jedoch ohne Zusammenhang. Am folgenden Morgen fanden die Aerzte sie so weit besser, daß sie auf eins und das andere antworten konnte. Sie klagte über Schmerz am Halse, und über große Dürre im Schlunde; man reichte ihr warmes Bier, welches sie aber von sich stieß, kaltes dagegen mit Dank annahm. Sie seufzte viel und sprach vor sich hin: „Gott wolle ihr doch Geduld verleihen, ihr geschehe Gewalt und großes Unrecht, denn sie sey ganz unschuldig" — wähnend daß die Hinrichtung noch nicht an ihr vollzogen sey, sondern sie solche nun erst ausstehen solle. — Abends um 9 Uhr sahe sie ganz munter und freundlich aus und lachte auch. Am dritten Tag, (Montag den 16 December) hatte sie Fieber, redete aber mit Bewußtseyn, klagte jedoch über Schmerzen am Halse und im Magen. Es wurden ihr abermals sechs Unzen Bluts abgelassen, und nachdem die Ader zugebunden war, ließen die Aerzte alle die im Zimmer waren abtreten, und befragten nun die Patientin, was sie während der Hinrichtung verspürt, und ob sie sich nach derselben irgend etwas bewußt geblieben sey? Sie antwortete auf diese Frage mit völligem Zusammenhang folgendes: Als ich im Gefängnisse meine Kleidungsstücke abgelegt und solche meener Mutter, die lange vor Tagesanbruch gekommen war um Abschied von mir zu nehmen, als ein Erbgut übergeben hatte, hörte ich einen der Umstehenden sagen: jetzt werde es bald losgehen, dem einen meiner Mitgefangenen seyen schon die Fesseln abgenommen worden, — da verging mir auf einmal Hören und Sehen, und was von Stund an mit mir vorgegangen, davon weiß ich nicht das allergeringste mehr; ich entsinne mich weder, daß mir selbst die Ketten abgenommen worden, noch wie ich auf den Richtplatz gelangt, noch was dort mit mir vorgenommen worden ist." — Als die Aerzte ihr sagten: Es sey ja auf dem Richtplatze ein Psalm gesungen worden und sie habe nachher noch mit einigen Worten ihre Unschuld betheuert, wollte sie es nicht glauben, bis mehrere Personen, die zugegen gewesen, ihr solches bekräftigt hatten. In der folgenden Nacht erinnerte sie sich jedoch, daß auf dem Richtplatze ein Mann neben ihr gestanden, der eine Decke umgehabt habe. (Dies war der in einen Mantel gehüllte Henkersknecht). Am 17ten Morgens zeigten sich im Nacken und am Halse Flecken mit unterlaufenem Blut, sie klagte über Schmerzen im Magen und, daß ihr die Spitze der Zunge wie abgestorben sey, doch bat sie um ein wenig Brod, welches sie auch, in Bier aufgeweicht, zu sich nahm. Die folgende Nacht schlief sie gegen 7 Stunden, hatte kein Fieber mehr, am Nacken aber giengen die mit Blut unterlaufenen Stellen in Eiterung über, dagegen bekam die Zungenspitze wieder Beweglichkeit und Gefühl und es ward ihr am Mittag ein wenig Hünerfleisch gegeben.

(Der Beschluß folgt.)
